

Aachener Erinnerungen an den niederländischen Maler Hendrik van Steenwyck

Von August Schumacher

Im vergangenen Jahr gelangte ein Bild des flämischen Malers Hendrik van Steenwyck in Aachener Privatbesitz. Nicht allein der künstlerische Wert der feinen Detailschilderungen eines buntbewegten Markttreibens, sondern vor allem die Verwendung Aachener Architektur motive im Hintergrund des geschilderten Platzes machen die Erwerbung für Aachen besonders wertvoll. Die Zuschreibung des nichtsignierten Bildes an Steenwyck war durch den Vergleich mit einer zweiten Fassung des Bildes in Braunschweig aus dem Jahre 1598 möglich. Zwar ist das Braunschweiger Bild (0,89 × 1,52 m) kleiner als das Aachener (1,10 × 1,75 m), auch gibt es geringfügige Abweichungen, doch ist die Herkunft des Bildes aus dem gleichen Atelier nicht zweifelhaft.

Hendrik van Steenwyck, dessen Architekturvedouten wir wertvolle Aufschlüsse über das Aussehen von Aachener Bauten im späten 16. Jahrhundert verdanken, wurde um 1550 in Steenwyck (Overijssel) geboren. Als Schüler des Hans Vredeman de Vries wird Steenwyck die architektonischen Musterbücher des Serlio und Vitruv kennengelernt haben. In den Bildern Steenwycks bleibt der Einfluß des Vredeman de Vries auch späterhin vorherrschend. Steenwyck gibt, seinem Lehrer folgend, „der Architekturdarstellung ein festes Gerüst, das zum ersten Male auf nichts anderes als auf die konstruktive Sicherheit Rücksicht nimmt“. Dabei konnte es durchaus vorkommen, daß auch der Lehrer den Schüler kopierte. So handelt es sich nach H. Jantzens einleuchtender Vermutung bei der „Innenansicht des Aachener Münsters“ im Stuttgarter Museum um eine Kopie des Vredeman de Vries nach dem Original Steenwycks des Älteren.

Den Reiz des Aachener Bildes macht vor allem die fein beobachtete Milieuschilderung aus. Echtes Zeitkolorit verbindet sich mit künstlerischer Aussage, die in einigen Gruppen Erinnerungen an die Antwerpener Bilder Pieter Aertsens weckt. Die Gewänder kommen einer Mustersammlung der damaligen Mode gleich. Deutlich spürt man in dem Bilde die künstlerische Problematik, der sich Steenwyck gegenüber sieht: die Menschen sollen in einem perspektivisch richtigen Verhältnis zu dem weiten Platzraum stehen; dennoch soll ein einheitliches Bild zustande kommen. Zwar weist der Künstler mit der von ihm gefundenen Lösung der niederländischen Architekturmalerei neue Wege. Die großen Maler der Barockzeit aber werden ihre Bilder nicht nach Steenwycks Rezept konstruieren, vielmehr werden sie ihren Figuren eigene Bildräume schaffen, die nur zusammen mit den Figuren Sinn haben und existent sind.

Steenwycks Bild ist ein Architektur bild, dessen Gebäude auch für sich bestehen könnten. Unter den Bauten, die den Platz umgrenzen, verdienen besonders die Ansichten des Rathauses und des Domes unser Interesse. Das Münster sieht man von Westen, vor ihm die in freier Phantasie umgestaltete doppeltorige Eingangshalle am Fischmarkt, die erst 1804 abgerissen wurde. Am Rathaus erkennt man die auch auf anderen zeitgenössischen Abbildungen so dargestellte Eingangstreppe und die Balustrade daneben, von der gerade ein Ratsedikt verkündet wird. Gewiß dürfen die beiden Bauten in diesem Zusammenhang nicht überbewertet werden, sie sind Teile einer kulissenhaften Architektur, in der sich Phantasie und Erinnerung bunt mischen. Wie man szenisches Geschehen in große Architekturprospekte einbaut, hatten namentlich die Künstler der Spätrenaissance und des Manierismus beispielhaft vorgemacht. Die italienischen Lösungen werden von Steenwyck gleichsam in seinen heimischen Dialekt übersetzt, indem er an die Stelle der beispielhaften italienischen Renaissancebauten Bauformen setzt, die ihm aus eigener Anschauung geläufig waren. Angesichts der phantasievollen Darstellungen der Aachener Bauten darf man bei einem Maler, der in zahlreichen Kirchen- und Städtebildern erwiesen hatte, wie „naturgetreu“ er zu malen verstand, annehmen, daß ihm hier die Erinnerung den Pinsel führte.

Das sehr qualitätsvolle, farbig fein gestufte Bild erweist Steenwyck als bedeutenden Maler, reich an künstlerischer Erfindung und geschickt in der Anordnung malerischer Gruppen im weiten perspektivischen Bildraum.

Die Schriflleitung

Mancher Aachener, den vor 1900 sein Weg durch die Wirichsbongartstraße geführt hat, erinnert sich der dortigen Gaststätte „Zur Welschen Predigt“¹⁾. Später hieß diese Brauerei und Brennerei „Zur Alten Predigt“. Was den Hausinhaber zu dieser Namensänderung veranlaßt hat, konnten wir nicht ermitteln. Klar und deutlich geht aus dem älteren Hausnamen hervor, daß in diesem Haus in französischer, vielleicht auch in wallonischer Sprache gepredigt worden ist. Ein Haus in der oberen Pontstraße, zwischen der Kreuzkirche und

dem Ponttor gelegen, hieß noch um 1750 „Die Waleportz“. Auch dieses Haus erinnerte an längst vergangene Zeiten, als Menschen aus den welschen Ländern in Aachen so zahlreich gewesen sind, daß die Häuser, wo sie gedrängt wohnten oder wo sie ihre Zusammenkünfte hatten, den Einheimischen noch lange in der Erinnerung geblieben sind. Es waren protestantische Flüchtlinge aus Frankreich und den Niederlanden, die in Aachen Schutz und Unterkunft gefunden hatten. Aus Frankreich wurden sie während der Hugenottenkriege ver-

trieben. Aus dem niederländischen Raum mußten sie insbesondere unter Philipp II. und seinem „Generalkapitän“ Herzog von Alba weichen. Viele fanden Aufnahme in der Reichsstadt Aachen und später auch in Köln, wo zeitweilig über 2000 „Geusen“ untergekommen sind. Der Kölner Chronist Hermann von Weinsberg schreibt über das dortige Flüchtlingselend: „Alle heuser durch die ganze stat worden bewont, gar wenich stunden ledich, umb der fremden, die sich in die stat begeben hatten, die auch hin und wieder uff cameren wonten, zu zeiten drei off vier partien in etlichen huseren.“

Schon unter Karl V. wurden in den Niederlanden die Protestanten sehr bedrückt. Als er 1556 abdankte und Philipp II. sein Nachfolger wurde, erreichten die Verfolgungen unter dessen Generalkapitän Alba ihren Höhepunkt. Seine spanischen Söldner entrissen den Generalstaaten im Jahre

1579 Maastricht. Sie richteten hier ein entsetzliches Blutbad an. Als sie sogar die vor den Toren Aachens liegenden Schlösser Frankenberg, Kalkofen und die nahe Unterherrschaft Heiden besetzten, fühlten sich auch die in Aachen und Umgebung ansässigen Protestanten gefährdet. Zahlreich schlossen sie sich den Trecks der Flüchtlinge aus den Niederlanden an, die fast ausnahmslos den Ländern protestantischer Fürsten zustrebten, hier Aufnahme und Schutz zu finden. Ein beliebtes Ziel war auch die Pfalz, wo der den Anhängern der neuen Lehre wohlwollende Kurfürst Friedrich III. ihnen gern Unterkunft und Schutz gewährte. Viele Protestanten, insbesondere Kunstmaler, haben sich zu Frankenthal niedergelassen. In das dortige verlassene Augustinerkloster hat Kurfürst Friedrich 60 protestantische Familien eingewiesen. Wenn Frankenthal im Jahre 1577 zur Stadt erhoben worden ist, so ist das nur durch die



Abbildung 43: Hendrik van Steenwyck, „Marktszene“ · Aachen; Privatbesitz

Abbildung 44:
Hendrik
van Steenwyck,
„Marktszene“.
Braunschweig,
Herzog-Anton-
Ulrich-Museum



zahlreich zugewanderten Protestanten, die hier eine rege industrielle Tätigkeit entfalteten, zu erklären. Aus Brüssel und Antwerpen, aus dem Hennegau und dem Artois, insbesondere auch aus Lüttich und der Provinz Limburg kamen zahlreiche Weber, deren Tuch- und Teppichfabrikation in Frankenthal zu großer Blüte gelangte.

Unter den schon im Jahre 1566 nach Aachen geflüchteten Protestanten war auch der zu Antwerpen tätige Maler, Architekt und Publizist Jan Vredeman de Vries. Angeblich wurde er 1527 zu Leeuwarden geboren. Sein Lehrmeister war der Glasmaler Reyer Geritsen zu Leeuwarden. Vredeman (Hans) de Vries war hauptsächlich als Architekt und Ornamentist tätig, was ihn aber nicht hinderte, seinen Lehrling Hendrik van Steenwyck zu einem hervorragenden Maler zu erziehen. Als Alba im Jahre 1570 seinen „Generalpardon“ veröffentlichte, worin er die Anhänger der neuen Lehre mit dem Feuertode bedrohte, flüchtete er in Gesellschaft seines Lehrlings und der Brüder Martin, Gillis und Lukas van Valkenburg zuerst nach Löwen, dann nach Lüttich und später nach Aachen. In Aachen soll er zwei Jahre geblieben sein. Im Jahre 1586 wird er mit seinem Schüler Hendrik van Steenwyck und den Brüdern van Valkenburg — alle waren Maler — Bürger zu Frankfurt a. M. Die von Vredeman de Vries in Kupferdruck veröffentlichten Architekturvorlagen fanden den Beifall der Baukünstler. An allen nach 1600 zu Frankfurt entstandenen Monumentalbauten sind Vredemans Vorlagen erkennbar. Später sehen wir ihn wieder zu Lüttich, von wo er 1575 wieder nach Antwerpen zieht. In diesem Jahre haben die Spanier Antwerpen verlassen. Vredeman wird von der Stadtoberkeit zum Festungsbaumeister von Antwerpen ernannt. Im

Jahre 1587 geht er nach Braunschweig, wo er bis 1589 im Dienste des zu Wolfenbüttel residierenden Landesherrn geblieben ist.

Hendrik van Steenwyck ist in Aachen geblieben, wo er sich im Jahre 1573 mit Helena, der Tochter des Malers Martin van Valkenburg vermählte. Im Jahre 1576 hat er einen schönen perspektivischen Plan der Stadt Aachen angefertigt. Dieser Plan zeigt unsere Stadt aus der halben Vogelschau, vorn das Ponttor. Später ist er, zuweilen mit kleinen Änderungen, auch bunt, in der Stichsammlung von Braun und Hogenberg erschienen, zuletzt 1588. Als Hendrik van Steenwyck am 7. Juni 1586 zu Frankfurt a. M. den Bürgereid schwört, wird im Eidesprotokoll ausdrücklich vermerkt, daß er von Kempen komme und früher Maler zu Antwerpen gewesen sei. In Frankfurt a. M. scheint Hendrik die wohl schon lange ersehnte Ruhe endlich gefunden zu haben. Am 1. Juni 1603 wird er hier zur letzten Ruhe geleitet. Von seinen Gemälden sind nur verhältnismäßig wenige erhalten, die nach den darauf befindlichen Jahreszahlen zwischen 1573 und 1598 entstanden sind. Das im Herzog-Anton-Ulrich-Museum zu Braunschweig befindliche Marktbild ist bezeichnet „Hen . . . VAN STEENWYCK AN 1598“. Es ist 1,52 m breit und 0,89 m hoch. Es war schon vor 1737 in der Galerie zu Salzdahlum. Infolge seines hohen Alters und wohl auch unter dem wiederholt aufgestrichenen Firnis ist es stark nachgedunkelt²⁾.

Die jüngst in Aachener Privatbesitz gelangte Fassung des Braunschweiger Bildes ist etwas größer als dieses oben beschriebene Gemälde. Auch ist es, wie die Sachkenner feststellen konnten, 10 bis 20 Jahre älter. Die kleinen Änderungen, die der Maler auf seinem Braunschweiger Bild vorgenom-

men hat, wären in einigen Fällen besser unterblieben, beispielsweise die etwas reichliche Personenstaffage auf dem Braunschweiger Bild. Das Haus „Zur Bretzel“ auf der linken Bildseite hat auf dem älteren, in Aachen befindlichen Bild drei Stockwerke. Auf dem späteren Braunschweiger Gemälde sehen wir deren vier. Die Fenster der vermeintlichen Aachener Fleischhalle sind auf dem Braunschweiger Gemälde unterteilt usw. Am linken Bildrand wird ein Haus sichtbar, dessen Hauszeichen einen Reichsapfel darstellt.

Wir glauben von uns sagen zu dürfen, daß wir uns in der Geschichte der Hauszeichen gut auskennen. Nie ist uns in der diesbezüglichen Literatur ein „Zum Reichsapfel“ genanntes Haus vor Augen gekommen. Inzwischen konnten wir aber feststellen, daß in der Zeit vor dem Stadtbrand

in der Jakobstraße zu Aachen ein „Zum Reichsapfel“ genanntes Haus gestanden hat. Auf der späteren Fassung seines Bildes hat van Steenwyck auch dieses Hauszeichen geändert. Es stellt nunmehr einen auf der Bildfahne gemalten weißen Schwan dar, der auf der eisernen Haltestange zum zweiten Male figürlich erscheint. Frankfurt wird 1562 Krönungsstadt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß daselbst zu van Steenwycks Zeiten gleichfalls ein „Zum Reichsapfel“ genanntes Haus bestanden hat.

Auf beiden Markt Bildern unseres Malers sehen wir deutlich das in den Städten am Mittelrhein und am Main mit Vorliebe benutzte Straßenpflaster aus Basalt. Es besteht aus kleinen, meist fünfeckigen Basaltblöckchen³⁾. Mutmaßlich hat der Künstler unser Gemälde zu Frankfurt a. M. angefertigt⁴⁾.

¹⁾ A. Huyskens: „Aachener Heimatgeschichte, Aachen 1924, S. 291.

²⁾ Großen Dank schulden wir Herrn Bodo Hedergott, Direktor des Herzog-Anton-Ulrich-Museums zu Braunschweig, dem wir vielerlei Nachrichten zur Geschichte des von ihm betreuten van Steenwyckschen Gemäldes verdanken.

³⁾ Über die Straßenpflasterung der Kölner Straßen und Plätze siehe: Dr. Ernst Weyden: Köln am Rhein vor hundert Jahren. Köln 1913 bei K. A. Stauff & Cie., S. 32.

⁴⁾ Als wir uns im Historischen Museum der Stadt Köln bemühten, Nachrichten über unseren Maler Hendrik van Steenwyck zu ermitteln, der sich mutmaßlich während seiner Verbannung aus den Niederlanden auch zu Köln aufgehalten hat, war uns Herr Dr. Werner Jüttner, Kustos des genannten Museums, ein immer bereitwilliger und unermüdlicher Helfer. Wir sagen ihm auch an dieser Stelle unseren verbindlichen Dank.



Abbildung 45: Ausschnitt mit Dom und Rathaus